

Thomas Brauer / Jürgen Tesak

Logopädie

Was ist das?
Eine Einführung mit Tonbeispielen

Thomas Brauer / Jürgen Tesak

Logopädie

Was ist das?

Eine Einführung
mit Tonbeispielen



Das Gesundheitsforum

Schulz-
Kirchner
Verlag

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Die Informationen in diesem Ratgeber sind von den Verfassern und dem Verlag sorgfältig erwogen und geprüft, dennoch kann eine Garantie nicht übernommen werden. Eine Haftung der Verfasser bzw. des Verlages und seiner Beauftragten für Personen-, Sach- und Vermögensschäden ist ausgeschlossen.

Besuchen Sie uns im Internet: www.schulz-kirchner.de

5., überarb. und ergänzte Auflage 2014

4., überarb. Auflage 2010

3., überarb. Auflage 2007

2., unveränd. Auflage 2005

1. Auflage 2003

ISBN 978-3-8248-0364-4

eISBN 978-3-8248-0670-6

Alle Rechte vorbehalten

© Schulz-Kirchner Verlag GmbH, 2014

Mollweg 2, D-65510 Idstein

Vertretungsberechtigter Geschäftsführer: Dr. Ullrich Schulz-Kirchner, Nicole Haberkamm

Umschlagfotos: Archiv Schulz-Kirchner Verlag

Lektorat: Doris Zimmermann

Umschlagentwurf und Layout: Petra Jeck

Druck und Bindung:

TZ Verlag & Print GmbH, Bruchwiesenweg 19, 64380 Roßdorf

Printed in Germany

Inhaltsverzeichnis

Vorwort zur fünften Auflage	7
Vorwort zur vierten Auflage	9
Vorwort zur dritten Auflage	10
Vorwort der Autoren	11
Einleitung	12
1 Aufgabengebiete der Logopädie	16
1.1 Prävention und Prophylaxe	16
1.2 Beratung und Training	21
1.3 Diagnostik und Abklärung	26
1.4 Therapie und Rehabilitation	27
1.5 Lehre, Fort- und Weiterbildung	29
1.6 Wissenschaft und Forschung	30
1.7 Öffentlichkeitsarbeit	32
2 Bereiche, Störungsbilder und logopädische Therapie	34
2.1 Stimme, Stimmstörungen und Stimmtherapie	35
2.1.1 Stimmstörungen und Stimmtherapie bei Erwachsenen	37
2.1.2 Kehlkopflose Patient(innen)	43
2.1.3 Stimmstörungen und Stimmtherapie bei Kindern und Jugendlichen	46
2.2 Sprechen, Sprechstörungen und Sprechtherapie	49
2.2.1 Sprechstörungen und Sprechtherapie bei Erwachsenen	50
2.2.2 Redefluss-Störungen und ihre Therapie	54
2.2.3 Sprechstörungen und Sprechtherapie bei Kindern und Jugendlichen	60
2.2.4 Unterstützte Kommunikation	64
2.3 Sprache, Sprachstörungen und Sprachtherapie	66
2.3.1 Sprachstörungen und Sprachtherapie bei Erwachsenen	67
2.3.2 Sprachstörungen und Sprachtherapie bei Kindern	72
2.3.3 Mehrsprachigkeit	79
2.3.4 Schriftsprache und Lese-Rechtschreibstörung	81

2.4	Schlucken, Schluckstörungen und Schlucktherapie	83
2.4.1	Schluckstörungen und Schlucktherapie bei Erwachsenen	84
2.4.2	Schluckstörungen und Schlucktherapie bei Kindern	89

3 Informationsteil **91**

3.1	Wo arbeiten Logopäd(inn)en?	91
3.2	Wie wird man Logopäde/Logopädin?	91
3.3	Berufsperspektiven und Entwicklungsmöglichkeiten	94
3.4	Weiterführende Literatur- und Internetangaben	95

Glossar **98**

Anhang 1: Bildergeschichte	101
Anhang 2: Quellenverzeichnisse der Abbildungen	102
Anhang 3: Liste der Tonbeispiele	104

Vorwort zur fünften Auflage

Die Vorarbeiten zur fünften Auflage unseres 2003 erstmals erschienenen Buches „Logopädie – Was ist das?“ haben deutlich gemacht, dass eine gründliche Überarbeitung der Inhalte erforderlich wurde. Denn tatsächlich sind eine ganze Reihe unserer 2002 aufgestellten Forderungen und geäußerten Erwartungen im Jahre 2014 Standard geworden. Weitere Aufgaben, die bisher noch nicht beschrieben waren, sind hinzugekommen. Der demografische Wandel unserer Bevölkerung und der medizinische Fortschritt haben dazu geführt, dass immer mehr Menschen mit komplexen geriatrischen, neurologischen oder geronto-psychiatrischen Erkrankungen, die mit Kommunikations- und/oder Schluckstörungen einhergehen, von Logopäd(inn)en betreut werden müssen. Die Anforderungen an das theoretische Wissen, an die therapeutischen Fertigkeiten, an die eigene kommunikative Kompetenz und an das psychologische Einfühlungsvermögen sind enorm angestiegen.

- Soll dieser schwer an Morbus Parkinson erkrankte Mensch weiterhin oral ernährt werden oder soll eine PEG gelegt werden? Kann der Patient sich dazu noch selbst äußern?
- Darf diese Schlaganfall-Patientin bereits feste Speise erhalten?
- Wie können die Angehörigen mit diesem an Demenz Erkrankten weiterhin kommunizieren und ihn zu Hause betreuen?
- Wie ist die Dekanülierung dieser postapallischen Patientin erfolgreich zu gestalten?

Wussten Sie, dass solche Fragen heute täglich von Logopäd(inn)en zu beantworten sind? Logopäd(inn)en und Hochschulen haben sich darauf eingestellt. Viele Kolleg(inn)en haben sich nebenberuflich weiterqualifiziert, haben zusätzlich einen akademischen Abschluss erworben. Drei Hochschulen haben inzwischen „Logopädie“ als grundständigen Studiengang unter Einbeziehung des bisherigen Staatsexamens eingeführt, zahlreiche Hochschulen bieten darüber hinaus additive, einige auch integrative, Studiengänge an, die oft in Kooperation mit Fachschulen für Logopädie durchgeführt werden. Rund 20% der deutschen Logopäd(inn)en haben bereits einen akademischen Abschluss, und unsere in früheren Ausgaben dieses Buchs für 2020 erwartete Rate von 50% akademischen, überwiegend therapeutisch tätigen Logopäd(inn)en wird vermutlich noch früher erreicht werden.

Neben steigenden Anforderungen an die therapeutischen, fachlichen Qualifikationen steigen aber auch die Anforderungen an Organisation und Verwaltung insbesondere bei den niedergelassenen Logopäd(inn)en. Ohne eine gute Praxissoftware, ohne Onlineabrechnungen, ohne eine aussagekräftige Internetpräsenz, ohne die Leistungen eines starken Berufsverbands ist eine logopädische Praxis heute kaum noch erfolgreich zu führen. Krankenkassen und Politiker müssen sich fragen lassen, ob sie eine evidenzbasierte Logopädie finanzieren wollen oder die hohe Qualität logopädischer Leistungen durch viel zu niedrige Honorare kaputt sparen wollen. Aber das ist ein anderes Kapitel, auf das in diesem Buch nicht näher eingegangen werden soll. Neben dem Kerngebiet der Logopädie – Diagnostik und Therapie innerhalb des Gesundheitswesens – wachsen wie auch schon früher beschrieben die Aufgaben im Beratungs- und Präventionsbereich. Immer mehr Logopäd(inn)en arbeiten auf Honorarbasis oder fest angestellt in Kindertagesstätten im Bereich der Sprachförderung, also im Bildungswesen. So wundert es nicht, dass zum Zeitpunkt der Schuleingangsuntersuchungen fast jedes vierte Kind bereits Kontakt zur Logopädie hatte, wie aus Erhebungen von Gesundheitsämtern hervorgeht.

100 Jahre nach Einführung des Begriffs Logopädie durch Emil Fröschels (1913) und 50 Jahre nach Gründung des Deutschen Bundesverbands für Logopädie (1964) steht die Logopädie mitten in unserer Gesellschaft, hilft jungen und alten Menschen, Kommunikationsstörungen aufzuheben oder sie zu verringern, leistet Logopädie einen nicht wegzudenkenden Beitrag bei der Inklusion sprach-, sprech-, stimm- und schluckgestörter Menschen.

Januar 2014, Mainz
Thomas Brauer

Sehr erfreulich ist das unverändert hohe Interesse an der Logopädie. Das zeigte auch der von 140 Schülerinnen und Schülern der Jahrgangsstufen 12 und 13 besuchte Vortrag zum Thema: „Logopädie - Was ist das?“ Die Informationsveranstaltung wurde von der Agentur für Arbeit im Rahmen von MainStudy an der Fachhochschule Frankfurt organisiert.



Vorwort zur vierten Auflage

Die vierte Auflage unseres Buches fällt in eine Zeit deutlicher Veränderungen in der deutschen Gesundheitspolitik und Bildungslandschaft. Das Bundesministerium für Bildung und Forschung hat 2008 „Maßnahmen zur Sprachstandsmessung, zur Sprachstandsfeststellung und zur Sprachförderung“ als eine der „wichtigsten bildungspolitischen Herausforderungen“ bezeichnet. Angesichts der erheblichen sprachlichen Defizite, die in den letzten Jahren bei Schuleingangsuntersuchungen dokumentiert werden, eine Mammutaufgabe, vor der unsere Gesellschaft steht. Das Bundesgesundheitsministerium hat die Verbesserung der Lebenssituation demenzkranker Menschen als wichtige Zukunftsaufgabe ausgemacht und unterstützt „Leuchtturmprojekte Demenz“ mit erheblichen finanziellen Mitteln. Logopädinnen und Logopäden können ihre fachliche Expertise in beide Aufgabenbereiche einbringen. Denn es geht um nichts weniger als darum, die Auswirkungen von (krankheitsbedingten) gestörten Kommunikationsprozessen zu minimieren oder aufzuheben.

Der Deutsche Bundestag hat 2009 mit dem Gesetz zur Einführung einer Modellklausel in die Berufsgesetze der Hebammen, Logopäden, Physiotherapeuten und Ergotherapeuten den Hochschulen ermöglicht, Studiengänge für Logopäden anzubieten. Die Gesundheitsfachhochschule Bochum wird ab Herbst 2010 als erste deutsche Hochschule einen solchen Studiengang anbieten.

Angesichts solch großer Aufgaben, die auch auf die Logopädie zukommen, schmerzt es um so mehr, dass mein Freund und Koautor, Prof. Dr. Jürgen Tesak, ein großer Vordenker der Logopädie, durch seinen frühen Tod diese Entwicklung nicht mehr miterleben und mitgestalten kann. Änderungen und Ergänzungen an dieser vierten Auflage habe ich auch in seinem Sinne und Andenken vorgenommen.

April 2010, Mainz
Thomas Brauer

Vorwort zur dritten Auflage

Wir freuen uns sehr, dass unser Buch bereits in die dritte Auflage gehen kann. Wir haben dies zum Anlass genommen, einige inhaltliche Ergänzungen sowie Aktualisierungen der Internet-Adressen und der Lektürehinweise vorzunehmen. Wir freuen uns auch, dass die Prävention von Sprach-, Sprech- und Stimmstörungen in den letzten Jahren innerhalb der Logopädie und auch in der Gesellschaft zunehmend an Bedeutung gewinnt. Genauso ist es erfreulich, dass sich die Themen der Logopädie generell immer stärker auch dem Normalen zuwenden und nicht mehr ausschließlich an der Pathologie orientiert sind. Auch die Akademisierung der Logopädie schreitet, nicht immer in der erhofften Geschwindigkeit, aber dennoch unaufhaltsam voran. In Österreich beispielsweise wurde per Gesetz im Jahre 2006 die Ausbildung auf Fachhochschulebene gehoben. Auch die deutschen Studienangebote mehren sich und entsprechend nehmen die Stellenangebote im hochschulischen Bereich zu.

So gesehen waren einige unserer Ansichten, was genau die Logopädie und ihre Themen denn umfasst, in der ersten Auflage noch von Wunschenken geprägt – in der Zwischenzeit aber haben sich die Logopädie und ihre Tätigkeitsfelder gewandelt und erweitert. Das finden wir natürlich sehr spannend und freuen uns auf die weiteren Entwicklungen.

September 2006, Mainz und Idstein
Thomas Brauer und Jürgen Tesak

Vorwort der Autoren

Mit unserem Buch möchten wir ein spannendes, interessantes und vielfältiges Fach vorstellen: Logopädie. Der Beruf soll in seiner ganzen Breite vorgestellt werden, wie er sich aus internationaler Sicht darstellt. Wir möchten junge Menschen dafür interessieren, den Beruf der Logopädin (des Logopäden) zu ergreifen. Verbunden damit ist aber auch das Anliegen, auf diesem Wege unseren Beruf in der Öffentlichkeit bekannter zu machen, damit mehr Menschen, die logopädische Hilfe benötigen, diese auch bekommen.

Ein am Ende des Buches zusammengestellter Informationsteil soll Interessierten weitere Informationen zu Störungsbildern, Ausbildung, Berufsperspektiven und weiteren logopädierelevanten Themen geben.

Damit unser Anliegen in der Darstellung plastischer und sinnlich noch fassbarer wird, haben wir dem Band zwei CDs beigelegt, auf denen Beispiele für ausgewählte logopädische Störungsbilder enthalten sind.

Dem Thieme-Verlag (Stuttgart) danken wir für die Erlaubnis, die Aufnahmen CD1-02, CD1-03 und CD1-04 verwenden zu dürfen. Alle anderen Aufnahmen wurden für das vorliegende Werk neu angefertigt. Ein ganz besonderes Dankeschön gilt daher all den Betroffenen und Angehörigen, welche die Aufnahmen erlaubten und unterstützten.

Bei der bildlichen Gestaltung war uns die Fachzeitschrift „Forum Logopädie“ sehr behilflich, aus deren Fundus wir zahlreiche Abbildungen nehmen durften. Ebenso danken wir Herrn Dr. Runge (Aaltalklinik) und der Europa Fachhochschule Fresenius für die Erlaubnis, Bilder abdrucken zu dürfen. Ein Bildnachweis findet sich im Anhang.

Unseren Familien danken wir für die Unterstützung in Phasen erhöhten Zeitbedarfs für das vorliegende Werk. Folgende Kolleg(inn)en haben uns zudem durch fachliche Auskünfte, Rückmeldungen und Hinweise geholfen: Perdita Andreas, Brigitte Brauer, Martina Bröckel, Hella Burkart, Annette Fox, Carola Hofmann, Claudia Iven, Moniek Jongen, Ulrike Rathgeber-Best, Theo Strauch, Bianca Tesche, Susanne Vogt.

Und zum Schluss: Verleger, Lektorat und Herstellung des Schulz-Kirchner Verlags haben uns in jeder Hinsicht optimal unterstützt.

März 2003, Mainz und Idstein
Thomas Brauer und Jürgen Tesak

Einleitung

Logopädie wird oft mit dem Begriff **Sprachtherapie** gleichgesetzt. Das ist auf den ersten Blick ganz zutreffend und viele können sich auch vorstellen, wer „zur Logopädin muss“: Ein Kind, das stottert. Ein Kind, welches „s“ nicht sprechen kann (Abb.1). Ein älterer Mensch, der durch einen Schlaganfall seine Sprache verloren hat und jetzt mühsam wieder sprechen lernt (Abb. 2). Eine Lehrerin, die durch das viele Sprechen im Unterricht ständig heiser ist. Das sind tatsächlich typische Fälle, bei denen eine Logopädin oder ein Logopäde therapeutisch aktiv wird.

Abb. 1

Ein Kind bei Übungen (zur Luftstromlenkung) mit seiner Logopädin



Abb. 2

Ein Patient nach einem Schlaganfall in der logopädischen Therapie



Dies entspricht auch der großen Einteilung des Faches Logopädie in Stimm-, Sprech- und Schlucktherapie, die in den letzten Jahren als weiteres Arbeitsfeld der Logopädie immer bedeutender wurde (Abb. 3).

Arbeitsfelder der Logopädie

- 1 Stimmstörungen und Stimmtherapie
- 2 Sprechstörungen und Sprechtherapie
- 3 Sprachstörungen und Sprachtherapie
- 4 Schluckstörungen und Schlucktherapie

Abb. 3

Offensichtlich ist, dass die ersten drei Bereiche (Stimme, Sprechen, Sprache) mit **Kommunikation** zusammenhängen, denn diese sind in ihrer Funktion eng mit der menschlichen Kommunikation verknüpft. Und Kommunikation ist eine, wenn nicht die zentrale Größe für uns Menschen: Persönliche Beziehungen, soziales Leben, schulischer und beruflicher Erfolg, unsere Identität als Person hängen stark von der Fähigkeit ab, kommunizieren zu können. Folglich sind logopädische Therapien in vielen Fällen über den Begriff der Kommunikation fassbar: Logopädie versucht den Betroffenen eine möglichst optimale Teilnahme an kommunikativen Prozessen und damit am normalen Leben in Familie, Schule, Beruf und Gesellschaft zu ermöglichen.

Aber es geht keineswegs nur um Störungen und deren Beseitigung („Reparaturdenken“). Die Sachlage ist komplexer. Die **Weltgesundheitsorganisation WHO** (World Health Organisation) hat mit der „International Classification of Functioning, Disability and Health (ICF)“ (auf Deutsch: Internationale Klassifikation der Funktionsfähigkeit, Behinderung und Gesundheit) deutlich klargemacht, dass Krankheit (bzw. Gesundheit!) ein kompliziertes Phänomen ist, das nicht nur über das Vorhandensein bzw. Nichtvorhandensein von Krankheitssymptomen zu verstehen ist. Jeder Mensch ist einerseits in persönliche und soziale Kontexte eingebunden und hat andererseits eigene Vorstellungen über Lebensqualität und Gesundheit. So kann es sein, dass eine bestimmte Störung, z.B. eine heisere Stimme, für den einen eine menschliche und berufliche Katastrophe darstellt, für den anderen jedoch keinen Gedanken wert ist, weil ihn seine heisere Stimme nicht stört. Deshalb ist die entscheidende Frage oftmals nicht, ob ein bestimmtes Symptom vorliegt, sondern ob dieses Symptom den Betroffenen subjektiv daran hindert, seinen Alltag und sein Leben (Familie, Beruf, Hobbys, etc.) in der normalen Weise zu bewältigen. In ihrer Therapieplanung beziehen Logopäd(inn)en deshalb die subjektiven Bedürfnisse und den Alltag ihrer Patienten mit ein.

Logopädische Probleme können Menschen jeden Lebensalters betreffen. Vom Neugeborenen bis zum Hochbetagten – jede(r) kann in die Situation kommen, logopädische Hilfe zu benötigen.

- Menschen jeden Lebensalters können in die Situation kommen, logopädische Hilfe zu benötigen. Logopädische Therapie zielt immer auf eine möglichst optimale Teilnahme (Partizipation) der Betroffenen an familiären, sozialen, beruflichen und gesellschaftlichen Prozessen.

Abb. 4

■ Einleitung

In unserer Darstellung möchten wir das gesamte Tätigkeitsfeld der Logopädie einführend darlegen. Wichtig ist uns aufzuzeigen, dass Logopäden und Logopädinnen viel mehr Aufgabengebiete haben, die über die reine Therapie hinausgehen. Denn viele Menschen haben den Eindruck, dass es bei Logopädie nur um Therapie von bestimmten Störungen, also die Beseitigung von Problemen geht. Dieser Eindruck kommt natürlich nicht von ungefähr, denn Logopädie ist ein „Heilberuf“.

Logopädische Leistungen werden in Deutschland typischerweise in Einrichtungen des Gesundheitswesens oder in logopädischen Praxen erbracht. Dafür gilt im Normalfall, dass eine medizinische Indikation und eine sogenannte Heilmittelverordnung („Rezept“) vorliegen müssen, damit logopädische Leistungen erbracht werden können und damit Krankenkassen oder andere Kostenträger die logopädischen Leistungen bezahlen. Logopädie im medizinischen Kontext ist ein „Heilmittel“, genauso wie die Physiotherapie (Krankengymnastik) oder Ergotherapie (Arbeits- und Beschäftigungstherapie). Im Unterschied zum sogenannten „Hilfsmittel“, das eine sächliche Leistung wie eine Brille oder eine Gehhilfe ist, wird das „Heilmittel“ als persönliche Leistung durch die Logopädin oder den Logopäden erbracht.

- Logopädie ist in Deutschland im medizinischen Kontext ein „Heilmittel“. Logopädische Leistung wird auf medizinische Verordnung hin von Logopäd(inn)en persönlich erbracht.

Abb. 5

Dennoch ist Logopädie weitaus mehr als nur ein „Hilfsmittel“. Im internationalen Vergleich (z.B. Niederlande, Schweiz, USA und zunehmend auch in Deutschland) zeigt sich ein viel breiteres Spektrum logopädischer Aufgaben. Im Folgenden umreißen wir das gesamte Spektrum der Logopädie, um die Breite und die Vielfältigkeit des Berufs darzustellen. Ein paar Anmerkungen sollen dies exemplarisch illustrieren.

Es sind ja nicht nur „Kranke“ Klient(inn)en in der Logopädie, sondern auch „Gesunde“. Man kann in diesem Kontext beispielsweise das Thema „Sprachförderung“ im Vorschulbereich (z.B. in Kindertagesstätten) anführen. Gezielte Sprachförderung kann dazu beitragen, dass weniger Sprech- und Sprachstörungen im Kindesalter entstehen, sodass es vielleicht gar nicht notwendig wird, eine logopädische Therapie durchführen zu müssen. Dieses Aufgabengebiet nennt man **Prävention** – die Verhinderung der Entstehung von Problemen. Logopäd(inn)en verfügen über viel spezifisches Wissen (z.B. über Sprachentwicklung), um entsprechende Programme entwickeln und durchführen zu können.

- Logopädie befasst sich neben „Kranken“ auch mit „Gesunden“, z.B. in der Prävention oder in der Angehörigenberatung.

Abb. 6

Sprech- und Sprachstörungen sind nicht nur problematisch für die Betroffenen, sondern haben immer auch **Auswirkungen auf Angehörige und Kommunikationspartner**. Generell sind Angehörige von Kranken oft „mitbetroffen“, wenn es um die Bewältigung der Folgen von Stimm-, Sprech-, Sprach- und Schluckstörungen geht, sodass auch die Angehörigen logopädischen Rates bedürfen, obwohl die Angehörigen selbst gar nicht „krank“ sind.

Wenn beispielsweise ein Sprachgestörter einen Gedanken ausdrücken möchte, dies aber nicht kann, dann hat der Zuhörer das Problem, nicht zu verstehen, was der andere ihm sagen will. Gleichzeitig ist es für einen Sprachgesunden oft nicht möglich, einer Person mit einem Verstehensproblem seine Absichten sprachlich zu vermitteln. Und damit haben am Ende beide ein Kommunikationsproblem – der „Kranke“ wie der „Gesunde“. Es ist deshalb notwendig, auch Angehörige in den Prozess der Behandlung mit einzubeziehen. Mit der Vermittlung von Kommunikationsstrategien für Sprachgesunde kann man beispielsweise in diesem Kontext logopädische Hilfe anbieten.